

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 16 (1933)
Heft: 11

Artikel: Schweizerkreuz, Hakenkreuz, Christenkreuz
Autor: Staiger, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Sekretariat der F. V. S. Bern, Gutenbergstr. 13 Telefonanruf 28.663 Postch.-Kto. d. Geschäftsstelle VIII. 15299	« Der Wahrheit, wo sie herkomme, soll keiner sich verschliessen. Ich stimme überall für die frische, grüne Wahrheit. » Joseph Görres.	Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Inserate 1-3 mal: $\frac{1}{32}$ 4.50, $\frac{1}{16}$ 8.—, $\frac{1}{8}$ 14.—, $\frac{1}{4}$ 26.—. Darüber und grössere Aufträge weit. Rabatt
--	--	--

Schweizerkreuz, Hakenkreuz, Christenkreuz.

Von R. Staiger.

Wenn wir Schweizer kulturelle und politische Zustände des Auslandes beurteilen, verfallen wir gerne in den Fehler, dass wir unsere Meinung auf Grund der bestehenden schweizerischen Verhältnisse bilden. Wir vergessen, dass die Entwicklung der Menschheit nicht eine einförmige, überall gleiche ist, sondern dass dieselbe trotz der immer grösseren Vermischung der Völker, trotz des steten Anwachsens des Internationalismus auf geistigem Gebiet, abhängig ist von der geographischen Lage und ethnischen (volkmässigen) Beschaffenheit des Landes, und damit auch von den bestehenden und vergangenen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen. Wenn wir Schweizer, und erst recht wir Freidenker, das gegenwärtig in Deutschland herrschende Regierungssystem mit seinen Herrschermethoden *nicht nur ablehnen, sondern bekämpfen*, bekämpfen *müssen*, weil es jede Freiheit und selbständige Entwicklung untergräbt, ja sogar noch das gesamte Geistesleben, die gesamte freie wissenschaftliche Forschung in ein parteipolitisches Ziel drängen will, so soll diese Stellungnahme uns nicht hindern, die gegenwärtigen Ereignisse zu verstehen suchen. Denn wäre der jetzige politische Zustand in Deutschland nicht natürlich und verstandesgemäss zu erklären, so wäre auch seine Entstehung nicht möglich gewesen. Wir Freidenker, und mit uns jeder wissenschaftlich und frei (von religiösem Dogma) denkende Mensch, sind Anhänger des Entwicklungsgedankens und von einer Vorwärts- und Aufwärtsentwicklung der gesamten Natur und damit auch der Menschheit überzeugt. Nie verläuft eine Entwicklung, am wenigsten eine kulturelle, so gerade und regelmässig wie der logische Gedanke dieselbe ausmalt. Der tatsächliche Weg der Entwicklung ist stets unregelmässig, wellenförmig, weil verursacht durch die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse der betreffenden Länder. Diese Wellentäler und Wellenberge der Entwicklung werden sich wohl nie ganz legen, aber sie werden je eher verflachen, je ausgeglichener in einem Staate die politischen Rechte und wirtschaftlichen Möglichkeiten werden.

Die Geschichte lehrt, dass ein Extrem ein anderes bewirkt, so wie ein Pendel, das in einem grossen Winkel zu der von seinem Fixpunkte ausgehenden Senkrechten steht, bei freier Bewegung weiter auf die andere Seite ausschlägt als ein Pendel, das zu dieser Senkrechten in einem kleinen Winkel steht. Nur unter diesem Gesichtswinkel können wir die gegenwärtigen politischen Verhältnisse in unserem grossen nordischen Nachbarstaat verstehen, wie übrigens auch diejenigen im heutigen Russland. Die absolute Monarchie, wie sie Deutschland und vor allem Preussen ein Jahrhundert lang hatte, mit ihrer nicht nur wirtschaftlichen, sondern auch rechtlichen Klassentrennung, hat der deutschen Arbeiterschaft nach dem verlorenen Weltkrieg

die Macht in die Hände gespielt und den Bedrückten zum Herrscher, den politischen Konsumenten zum politischen Produzenten gemacht. Wenn die deutsche Demokratie sich gegenüber den Anstürmen der Reaktion unter dem besonders für den Deutschen verlockenden Titel «Nationalsozialismus» auffallend hilflos zeigte, so liegt der Grund hierzu nicht nur in der Tatsache, dass die Gründer dieser Demokratie vergassen, mit der rechtlichen Gleichberechtigung durch eine Umgestaltung der Produktion auch die wirtschaftliche Gleichberechtigung aller Volksteile zu bewirken, sondern vor allem in der Regierungszusammensetzung. Jedem Freidenker war das Bündnis der Sozialdemokratie mit dem «scheinbar» demokratischen Zentrum von jeher eine Taktik, für die er nie Verständnis aufbringen konnte. Ist und war das Zentrum nicht die auf nationaler und politischer Basis organisierte Kampftruppe der reaktionärsten Weltmacht, der römisch-katholischen Kirche, des Papsttums? Hatte die wahrhaftige Demokratie erstrebende deutsche Sozialdemokratie wirklich die Lehren ihres geistigen Führers Marx so sehr vergessen und aus der Geschichte so wenig gelernt, dass sie nicht eingesehen hat, dass diese Anpassung des «demokratischen» Zentrums nur eine scheinbare war, um der katholischen Kirche ihre politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Macht zu erhalten oder wenn möglich gar zu vergrössern? Alle diese von Freidenkerseite gehegten Befürchtungen haben sich nun zu bald als berechtigt erwiesen. Sobald sich Hitler als der Stärkere erwies, ist das Zentrum den Fußstapfen des schlaunen Papen folgend, getreu dem päpstlichen Vorbild und Willen, ein treuer Diener des laut und pompös aufgezogenen Nationalsozialismus geworden. Vergessen sind alle Glaubensgrundsätze, aller nationaler Stolz, wenn die Entfaltungsmöglichkeiten unter dem plötzlich «auf Gott bauenden» Hitler, dessen unkatholische Seele die Kirche noch kurz vorher zur Hölle wünschte, günstigere sind. Die Kirchen, die katholische wie die protestantische, waren, sind und bleiben in erster Linie Landeskirchen und erst in letzter Linie Gotteskirchen. Hitler hat allerdings, im Bewusstsein seiner Stärke, nicht abgewartet, bis die mächtigsten religiösen Organisationen ihm ihren Gott zu Herrscherzwecken zur Verfügung stellten, sondern er, der bei der feierlichen Eröffnung des Reichstages noch den kirchlichen Festen und Segnungen fernbleiben musste, hat sich diesen mächtigsten Verbündeten jeder Gewaltherrschaft selbst angeeignet mit dem lauten Schachtruf «Gott mit uns». Da der alte *deutsche* Gott, der schon einem Wilhelm II. so viel folgsame Untertanen geschenkt hat, unteilbar ist, mussten die Kirchen nachgeben, wollten sie nicht ihre einträglichsten Schäflein verlieren. Es war einer der grössten Fehler der deutschen Sozialdemokratie, dass sie

beim Ergreifen der Macht nicht dem russischen Vorbild gefolgt ist und die Religion zur tatsächlichen Privatsache gemacht hat, sondern die gewaltige wirtschaftliche und politische Macht der Kirchen und damit ihren grossen direkten und indirekten Einfluss auf den Staat bestehen liess. Mit dem wahren Glauben, der in Wirklichkeit nur noch einen kleinen Teil des kirchlichen Tätigkeitsgebietes bildet, hätten trotzdem Konflikte vermieden werden können, kann doch jederzeit leicht nachgewiesen werden, dass in der Praxis die Kirchen am meisten gegen das in der Bibel verkündete Menschheitsevangeliem arbeiten. Statt die Kirche als politische Macht auszuschalten, hat die Stütze und die Gründerin der deutschen Republik, die Sozialdemokratie, das Gegenteil getan; sie hat sich um momentanen Vorteile willen mit der reaktionärsten Macht, mit der katholischen Kirche und deren Partei verbündet. Klingt es nach all' dem nicht wie ein Hohn, wenn Hitler unter der Parole «Tod dem *Marxismus*» die deutsche Sozialdemokratische Partei mit Gewalt vernichtet und beraubt?

Was hat nun dieser Leidensweg, den die Demokratie und deren Träger im Lande jenseits unserer nördlichen Grenzpfähle gehen müssen, mit der Schweiz und speziell mit uns Freidenkern zu tun? Sehr viel. — Niemand, der mit offenen Augen die politischen Vorgänge im In- und Auslande verfolgt, wird abzuleugnen wagen, dass auch für die Schweiz die Gefahr besteht, dass die deutschen Zustände auch bei uns Boden zu fassen suchen, obschon die bedeutendsten Grundbedingungen, die zum Umsturz in Deutschland führten, in unserm Lande nicht oder doch nicht in dem Masse vorhanden sind. Aber wir müssen von Deutschland doch so viel gelernt haben, dass wir uns frühzeitig wehren, damit man uns nicht ahnungslos überumpeln kann. Die Ansätze sind vorhanden. Wenn sich auch der eingefleischte schweizerische Föderalismus schon dieser supernationalen Erweckung bemächtigt hat, indem wir in unserm kleinen Land statt eine nationale Front schon jetzt gleich deren sieben haben, so verkleinert dies die Gefahr nur unwesentlich. Im geeigneten Augenblick werden diese Fronten trotzdem vereint schlagen. Den rein politischen Kampf überlassen wir den politischen Parteien mit der Gewissheit, dass jeder politisch organisierte Freidenker dort wachsam und tätig auf seinem Posten ist. Aber den Kulturkampf, den müssen wir als «Freigeistige Vereinigung» in den vordersten Reihen mitmachen, wollen wir nicht ein weltfremder Philosophenklub sein, der sich scheut, sein Wertvollstes im Leben zu verwirklichen. Mit reiner Theorie können wir das Leben und die Menschen nicht verbessern.

Das Hakenkreuz hat es in Deutschland bereits fertig gebracht, das Christenkreuz zu biegen. Soll durch das vereinte Haken- und Christenkreuz auch das Schweizerkreuz verbogen werden? Sollen wir, nachdem durch die Exzesse des herr-

schenden Wirtschaftssystems viele unserer freiheitlichen Rechte ohnehin nur mehr in der Theorie bestehen, die der katholischen Reaktion schwer abgerungene Glaubens-, Gewissens- und Pressefreiheit, auf deren Erringung gerade die sogenannten patriotischen Parteien so stolz sind, ersetzt werden durch Gleichschaltung und Zwang? Dadurch, dass zum Teil gerade aus diesen historischen Parteien heraus ein ungesunder, engherziger, jede freie Entwicklung hindernder Hurräpatriotismus gezüchtet wird, der durch die daraus entspringenden wirtschaftlichen Klassenvorrechte das Gegenteil ist von wahrer Heimatliebe, weil er den Schwachen noch mehr schwächt und noch rechtloser macht, wird der Klassenkampf von unten die Folge des Klassenvorrechtes von oben. Gewiss, die ideologischen Anknüpfungspunkte, wie sie Hitler, der Oesterreicher, in Deutschland fand, sind in der Schweiz nicht vorhanden. Die Geistesrichtung, die die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zustände eines hundertjährigen Preussentums gezeichnet haben, und die vierzehn Jahre Demokratie nicht ausrotten konnte, ist in unserm Lande, das eine andere, freiheitlichere Vergangenheit hat, nicht zu finden. Aber es sind andere Faktoren vorhanden, die auch manchem Schweizer eine Aenderung unserer Politik wünschens- oder gar begehrenswert machen. Unter diesen, die in dieser Richtung wirken, gibt es gewiss auch ehrlich Suchende, die erkannt haben, dass unsere älteste Demokratie durch ihr Alter immer mehr von dem Zustand einer Musterdemokratie abrückt. Aber braucht es für eine nationale Erneuerung in diesem Sinne eine neue Partei, organisiert nach ausländischem Muster mit Parteiuniform, römischem Gruss und Haarus-Gebrüll? Wohl kaum. Die Wirkung dieser Erneuerer wird grösser sein, wenn sie in den bereits bestehenden Parteien tatkräftig für ihre Ziele eintreten.

Eine andere Gruppe verfolgt rein wirtschaftliche, also materielle Ziele. Auch dafür genügt eine Erneuerung in den Parteien selbst. Ja, es würde hierfür überhaupt keine Partei brauchen, wenn jeder Schweizer das so oft mit verdächtiger Inbrunst und Begeisterung (besonders bei Festreden!) zitierte Schlagwort «Einer für Alle, Alle für Einen» auch auf wirtschaftlichem Gebiet in die Tat umsetzen würde. Aber wie oft müssen gute und schöne Worte erhalten, um schlechte Taten zu verdecken. Zu dieser Kategorie «Patrioten» gehören diejenigen, die, obschon von Jahr zu Jahr eine ungerechtere Verteilung des Volksvermögens zu konstatieren ist, dadurch, dass alles Geld im Land sich auf immer grösseren, dafür in der Anzahl kleineren Bergen häuft, ihren Reichtum noch zu wenig schnell wachsen sehen, und deshalb diktatorische Massnahmen verlangen, die das zum Umsturz reife kapitalistische System nicht nur stützen sollen, sondern sogar noch eine grössere Ausbeutung der Masse Mensch zulassen sollen. Dabei wird soweit gegangen, dass einige sogar nicht davor zurück-

Reuilleton.

Glaubens- und Gewissensfreiheit im Spiegel der kirchlichen Presse.

Bekanntlich sind in Deutschland auch die Kirchen gleichgeschaltet worden. Damit sind sie ein reines Werkzeug des Hakenkreuzes geworden, für die der Glauben ihrer Angehörigen nur noch eine untergeordnete Rolle spielt. Die Tatsache, dass die nun auch äusserliche Umwandlung der Kirchen zum Regierungsinstrument, das allein an den Gott Hitler gebunden ist, von der grossen Masse freudig begrüsst wurde, ist ein neuer Beweis dafür, wie schlecht es um den eigentlichen Gottesglauben steht, wie viele Ungläubige die Kirche in ihren eigenen Reihen hat.

Dass die Einstellung der Kirchen in der Schweiz keine andere ist, liegt schon im Wesen der Kirchen und findet seinen deutlichen Ausdruck in der kirchlichen Presse. Im Gegensatz zu Deutschland sind aber dem Schweizerbürger verfassungsmässig die Rechte der Glaubens- und Gewissensfreiheit garantiert, d. h. jeder Staatsbürger hat das Recht, sich seiner selbständig erworbenen Ueberzeugung gemäss weltanschaulich einzustellen. Wir Freidenker leben also nach den Grundsätzen unserer Verfassung, wenn wir die Kirchen und ihr Wirken bekämpfen, die dem Menschen einen Glauben durch Erziehung, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Druck aufzwingen wollen, unter Androhung irdischer und himmlischer Strafen im Falle des Ungehorsams. Zwangsmässige Beeinflussung kann einen Menschen weder zum überzeugten Freidenker noch zum wahrhaft gläubigen Christen machen.

Einige Beispiele aus der kirchlichen Presse mögen dartun, was die Kirchen unter Glaubens- und Gewissensfreiheit verstehen!

«Der Bote», Wochenschrift zur Pflege christlichen Lebens im Gastgewerbe, gibt den Wirtschaftshöckern in einem Artikel «Erst Glaube, dann Erfahrung» folgendes Rezept, das zum Gottesglauben führt. «Erst die Ueberzeugung von der erlösenden Tatsache und von der uns in dem gekreuzigten und auferstandenen Heilande angebotenen und gegenwärtigen Hilfe, dann das hingebende Vertrauen darauf und dann auch die beglückende und beseligende Erfahrung: niemals umgekehrt.»

Ist das Glaubenszwang oder Glaubensfreiheit?

Das «Aargauer Volksblatt», katholisch-konservatives Tagblatt für den Kanton Aargau, schreibt in einem Leitartikel «Magistratus manu forti» nach der starken Hand, die die Freidenker-Verbände verbieten soll. Abgesehen davon, dass der Artikel von Unrichtigkeiten strahlt und den politisch orientierten «Proletarischen Freidenkerverband» und die «Freigeistige Vereinigung» samt ihren Publikationsorganen bunt durcheinanderwirft, ist der gesamte Inhalt dieses Artikels durchaus verfassungswidrig. Oder stimmt die Demokratie, wie sie der Verfasser des «Magistratus manu forti» versteht, mit der in der Verfassung gewährleisteten überein, wenn er schreibt: «Demokratie ist Volksherrschaft. Unser schweizerisches Volk ist in seiner grossen Mehrheit gottesgläubig und will (nicht eher muss? Red.) es bleiben. Wer diesem Willen bemusst entgegenarbeitet, hat seine Rechte an der Volksgemeinschaft verwirkt.» Schöne Glaubens- und Gewissensfreiheit, schöne Demokratie, die die Diktatur des Stärkeren predigt. Wie gläubig einfältig derjenige ist, der solche Demokratie verlangt, zeigt schon die Tatsache, dass

schrecken würden, die Flamme eines zweiten Weltkrieges zu schüren. Diese skrupellosen Elemente furchtlos an den Pranger zu stellen, ist Aufgabe einer jeden Partei, die auch in der Tat das Wohl des Volksganzen will.

Auch die sogenannte Mittelstandsbewegung will eine wirtschaftliche Erneuerung, um den selbständig erwerbenden Kleinhandwerker und Gewerbler vor dem Erdrücktwerden durch den Grosshandel zu schützen. So berechtigt diese Forderungen an und für sich sind, so wenig kann eine einseitige Standespolitik abhelfen. Solange man sich an die oft zitierte enge Verbundenheit des Volksganzen nur dann erinnert, wenn die mageren Zeiten kommen und in guten Zeiten vom grossen Profit dem wirtschaftlich Schwachen nichts abtreten will, wird das Wirtschaftsleben nie gesunden können.

Nicht minder gefährlich, ja für den Bestand unserer wertvollsten verfassungsmässigen Rechte der Glaubens- und Gewissensfreiheit am gefährlichsten ist eine dritte Gruppe, die vorderhand noch abwartet, nämlich die Kirche, vor allem die trefflich organisierte römisch-katholische Kirche. Wir Freidenker werden im Kampfe gegen die Kirchen oft missverstanden. Wir wollen nicht diejenigen unfreien Geister, die ohne den anerzogenen Gottesglauben jeden Halt und jede Richtung im Leben verlieren, der Kirche entreissen. Mit der immer weiter in die Tiefe gehenden Verbesserung im Schulwesen, mit den menschlicheren Arbeitszeiten der im Solde der Produktion arbeitenden Schichten, mit der materiellen Besserstellung jedes Lohnarbeiters auf Kosten der Riesengewinne der Wenigen, die die Produktion leiten, die kommen muss, wenn das Wirtschaftsleben nicht ganz lahm gelegt werden soll, mit diesen schwer zu erkämpfenden Errungenschaften für den wirtschaftlich Schwachen, wird auch der Glaube an eine überirdische Macht, die unser Erdenleben lenkt, immer nebensächlicher werden. Religion, Gottesglauben in kirchlichem Sinne, ist heute noch keine persönliche Angelegenheit, keine Weltanschauungsfrage für den Einzelnen, was es sein sollte in einem Staate, der Glaubens- und Gewissensfreiheit sich erkämpfen musste, sondern ein Produkt der kirchlichen und staatlichen Erziehung. Sobald sich die Kirchen nur noch mit Glaubensangelegenheiten beschäftigen werden, d. h. das religiöse Bedürfnis derjenigen, die tatsächlich an einen Gott glauben, stillen, werden wir Freidenker unsere Kampfmethoden ändern, indem die Angriffe gegen die Kirchen einer vermehrten Aufklärungsarbeit weichen werden. Dann wird auch das Freidenkertum, die monistische Weltanschauung, die eine vom Leib getrennte Seele nicht kennt, so wenig wie einen kirchlichen Gott, eine private Angelegenheit jedes Staatsbürgers sein. Damit es soweit kommt, müssen religiöse Gemeinschaften, die als Landeskirchen gewaltige Vorteile im Staate geniessen, verschwinden. Erst wenn der Gottesglaube nicht mehr anerzogen

ist, wenn nicht mehr politische, wirtschaftliche und soziale Machtmittel, wie sie die Kirchen heute noch darstellen, nötig sind, um diesen Glauben zu halten, dann haben wir eine tatsächliche Glaubens- und Gewissensfreiheit. Wir wissen alle, was diese kirchlichen Machtfaktoren im heutigen Deutschland für eine Rolle spielen. Um nicht zur reinen Glaubensorganisation zu werden, und alle Macht und Vorrechte im Staate einzubüssen, müssen die deutschen Staatskirchen ihren Gläubigen beibringen, dass der Gottesglaube für einen deutschen Christen zum Glauben ans «Dritte Reich» verpflichtet, da dieses «gottgewollt» sei. Die Führer der Kirchen haben, gewiss nicht zur höhern Ehre Gottes, freudig die geschäftlich interessante Wendung zum reinen Regierungsinstrument durchgemacht. Sie sind bald nichts mehr anderes als die Tantiemenbezüger der Hochfinanz, Verwaltungsräte der Aktiengesellschaft «Jenseits», die aber im Gegensatz zu den Gläubigen ihren Lohn im Diesseits verlangen. So geschah es in Deutschland im Jahre des «Heil Hitler» 1933.

Wird dieselbe Kirche, die ja offiziell keinen nationalen, sondern nur einen Menschheitsgott kennt, in der Schweiz dieselbe geschäftliche Rolle zu spielen versuchen? Ja, sie wird es selbst im Lande der traditionellen Glaubens- und Gewissensfreiheit; denn, wie der Grenchener Pfarrer Senn in Lenzburg, als redegewandter Vertreter der katholischen Kirche so schön und wahr gesagt hat, «die Kirche braucht diese politischen, wirtschaftlichen und sozialen Machtmittel zur Erreichung ihres höhern Zweckes». Also «der Zweck heiligt die Mittel», das billige Schlagwort, das Unrecht zu Recht, Unmoral zu Moral umwandelt, ist heute noch der Leitstern im Wirken der katholischen Kirche, derselben Kirche, die unsere mit offenen und ehrlichen Mitteln kämpfende Bewegung allen entgegengesetzten statistischen Resultaten zum Trotz als Feind der Moral hinstellt, nur weil wir die Moral, die doch das irdische Leben der Menschen regeln und leiten soll, auch irdisch, d. h. natürlich begründen. Die «Freigeistige Vereinigung» wird mit bewusster Verdrehung der Tatsachen als Instrument des Kommunismus und Bolschewismus gebrandmarkt, um unsere Organisation als verfassungswidrig hinzustellen, weil tatsächliches Beweismaterial für diese Behauptung nicht aufzutreiben ist. Unser Ziel ist eine wirkliche, im praktischen Leben des Einzelnen wie der Gemeinschaften auch praktisch durchgeführte Glaubens- und Gewissensfreiheit, die es noch nicht gibt; das Ziel des Katholizismus, das mit Hilfe der katholischen Aktion erreicht werden soll, ist aber eine Aufhebung dieser von ihr mit «—» umkleideten Errungenschaften. Fast in jeder katholischen Tageszeitung wird teils deutlich, teils verschwommen, der Katholik aufgefordert, stets dafür zu kämpfen, dass diese sogenannten «Errungenschaften», die der glaubensfeindliche Liberalismus gebracht habe, bald wieder aus der Verfassung ver-

bei einer solchen Demokratie auch die katholisch-konservative Partei verboten werden könnte, da sie nicht dem Willen der Volksmehrheit entspricht.

R. St.

Auch die folgende Auseinandersetzung eines Mitarbeiters mit einem andern christlichen Blatt, enthüllt deutlich, wie verfassungswidrig die kirchliche Presse die Glaubens- und Gewissensfreiheit auslegt:

Armselige Reden.

Das «Pfarrblatt der römisch-katholischen Gemeinde Basel» vom 24. Februar bringt den Gläubigen in einem Artikel, betitelt «Armselige Ausreden» vor Augen, dass es gar nicht gleichgültig ist, was man glaubt und etwa die «armseligen Ausreden» anwende von der Güte: Tue recht und scheue Niemand! Wir sind gleicher Meinung wie das Pfarrblatt, darum sind wir dafür, dass die Leute, die mit der Kirche innerlich nichts mehr zu tun haben, auch konsequent sind und aus der Kirche austreten. Das Pfarrblatt meint es allerdings nicht so, im Gegenteil, es sucht den Gläubigen vor Augen zu halten, dass es gar nicht gleichgültig sei, was man glaube. Unter der bekannten theologischen Wortakrobatik wird versucht, den Gläubigen die Unmöglichkeit solch armseliger Ausreden vor Augen zu halten. Ein Beispiel:

«Unser Glaube sagt: Es gibt ein Jenseits, eine ewige Vergeltung! Die Gottlosen behaupten: Tot ist tot! Mit dem Tod ist alles aus! Unser Glaube sagt: Jesus Christus ist Gott! Tausende erklären: Nein, er ist es nicht! Wenn beides wahr ist, dann ist auch der Kreis rund und viereckig zugleich!»

Mit solchen Kniffen, mit solcher Akrobatik, kann man ja nur

einen Gläubigen überzeugen. Ein denkender Mensch muss sich über solchem Stumpfsinn an den Kopf greifen. Wie muss da die Herde dumm sein, wenn ihre Hirten derartigen Unsinn erzählen. Zum Glück gibt es nicht katholische, protestantische und sektiererische Kreise, sonst würden sie alle ihren Unfug treiben damit.

«Interessant» ist dann der Schluss des fraglichen Artikels: «Wenn es nicht gleich ist, was man glaubt, wie steht es dann mit denen, die nicht katholisch sind? Sind sie verloren? Wer behauptet denn so etwas? Man muss unterscheiden zwischen solchen, die schuldlos irren, und solchen, die schuldbar irren. Den schuldlos irrenden Nichtkatholiken verurteilen wir nicht.» Hört, hört, die Einheitsfront der Christen! Es ist aber offenbar doch so, dass hier von Fall zu Fall entschieden wird. In Basel verurteilt ihr die Andersgläubigen nicht, weil ihr in Minderheit sind. Der Katholizismus hat die Andersgläubigen noch nie verurteilt! Ich verweise auf die Inquisition. Wenn es heute noch anginge, wäre auch dieses Rezept noch gut genug.

Dann heisst es weiter: «Ein Nichtkatholik, der in guten Treuen meint, die Wahrheit und den rechten Glauben zu besitzen und dabei nach bestem Können seine Pflichten erfüllt, dem gibt Gott so viele Gnaden, als er braucht, um seine Seele zu retten, den Himmel zu gewinnen. Das steht fest: Ein katholischer Christ aber, der vom Glauben abfällt, geht des ewigen Heiles verlustig, wenn er nicht umkehrt und nach Kräften gutmacht, was er verfehlt etc. . . .»

Was ist das ewige Heil, das die katholische Kirche verspricht? Wir glauben nur das, was man uns beweisen kann oder wofür zureichende Gründe vorhanden sind, dass es geglaubt wird. Wo ist Euer Beweis, wo der zureichende Grund? Es ist wohl doch nur das

schwinden. Wessen Wirken und Ziele sind nun verfassungswidrig, die der in der «Freigeistigen Vereinigung» organisierten Freidenker oder die der in der katholisch-konservativen Partei organisierten Katholiken?

Aus diesen Ausführungen geht die Stellungnahme vor allem der katholischen Kirche zu den hakenkreuzlerischen Strömungen in der Schweiz deutlich hervor. Auch wenn die katholische Aktion vorderhand noch eine abwartende Haltung einnimmt, so sind doch deutliche Anzeichen dafür vorhanden, dass wenn die unter der Fahne «Nationale Erneuerung» stehenden reaktionären, aus Deutschland importierten Strömungen, Erfolg haben sollten, die Kirche sofort dabei ist, um zu ernten, was andere gesät haben. So ist das «Berner Tagblatt», das seine «wahnhaft christliche Gesinnung» nie versteckt hat, bereits offiziell samt seinem Mitarbeiterstab zur «Neuen Front» übergegangen. Das Blatt, das sich vorher stolz «das Blatt der freien Meinung» nannte, hat wahrscheinlich im Fallenlassen dieser papiernen freien Meinung mit geschäftstüchtigem Instinkt die politische Linie seiner christlichen Leser besser getroffen. Auch die Jung-Konservativen haben bereits bekanntgegeben, dass sie der nationalen Erneuerung sympathisch gegenüberstehen und mit dabei sein werden, wenn diese Erneuerung im Rahmen der christlichen Lehre (im Sinne der katholischen Kirche) erfolge. Aus allen diesen Tatsachen geht deutlich hervor, dass nur Vorsicht die Kirche verhindert, offen für die hakenkreuzlerischen Ideen einzustehen. Im Geheimen schürt sie aber die Glut und lässt alle ihre nicht unbedeutenden Verbindungen spielen, um eine kirchliche Richtung in die Bewegung zu bringen, damit der Glaubensmantel die materiellen Interessen der Kirche verstecke. Was wir Freidenker von einer nationalen Erneuerung, die unter der Führung der Kirche steht, zu erwarten haben, das zeigt uns das deutsche Beispiel. Deshalb müssen wir den Anfängen wehren.

Mit allen Mitteln, die die Verfassung gestattet, wollen wir eintreten für die verfassungsmässigen freiheitlichen Rechte, vor allem für die uns am meisten berührenden Rechte der Glaubens-, Gewissens- und Pressefreiheit. Unerschrocken, mit zäher Ausdauer wollen wir unserer ehrlichen Ueberzeugung und der Stimme unseres unkirchlichen Gewissens folgend, weiter daran arbeiten, dass all' das, was die praktische Auswirkung dieser Rechte verhindert, im Staate seinen Vorzugsplatz verliert. Nur das Schweizerkreuz, kein Haken- und kein Christenkreuz soll regieren. Dieses Schweizerkreuz soll aber wahrer als bisher das Symbol sein für die Freiheit aller Volksgenossen auch auf weltanschaulichem Gebiet.

Im Namen der Menschlichkeit.

Ein Appell an alle fortschrittlich gesinnten Männer und Frauen der Welt!

Was sich in Deutschland in den letzten Monaten und zurzeit noch zuträgt, ist geeignet, das Aufsehen der ganzen Welt zu erregen, die Empörung aller menschlich Denkenden, die Enttäuschung aller fortschrittlich Gesinnten zu ernstestem Protest zu entfachen.

Da ist vor allem die Einkerkierung und Gefangenhaltung von tausenden anständigen und unschuldigen Menschen unter entwürdigender Behandlung zu geisseln, die unmenschliche Misshandlung solcher Menschen durch einen Pöbel, der in nationalsozialistischen Uniformen verantwortungslos plündern und hausen darf. Menschen, die nichts weiter verschuldet haben, als dass sie einer andern Rasse angehören oder dass sie eine andere Weltanschauung, andere Ideen und Ueberzeugungen besitzen als die Nationalsozialisten, deren Ideen und Ueberzeugungen auf Gewaltanwendung, auf Rachekrieg hinauslaufen, Männer, die Idealen lebten und für eine bessere Zukunft in Wort und Schrift kämpften als Pazifisten, Anhänger des Friedens unter den Völkern, als Sozialdemokraten, die stets ihre legale und demokratische Gesinnung bewiesen haben bis zur Fürstenabfindung und zur Duldung der nationalistischen Propaganda und Terrorakte. Gelehrte, die nichts als ihre Forschungen betrieben, werden brotlos gemacht, zu Bettlern erniedrigt, gefangen gesetzt, gepeinigt, gequält, geschlagen, zu unmöglichen Geständnissen gezwungen, getötet.

Dies alles vollzieht sich unter den Augen Europas, der vielgerühmten Zivilisation, für die angeblich im Weltkrieg Millionen Menschen ihr Leben liessen.

Man kann schliesslich vom rein politischen Standpunkte aus vieles verstehen, man kann verstehen, dass eine ganze Nation von ihren Machhabern gezwungen wird, einen gleichen Weg zu gehen, ein gleiches Ziel zu verfolgen, auch wenn dieses Ziel Krieg und Rache bedeutet, man kann es verstehen, wenn feindliche Parteien darniedergehalten werden und sogar unterdrückt werden, man kann sogar die Beraubung der Gegner verstehen (*nicht billigen!* aber verstehen!), aber man kann nicht verstehen, dass solch' ein unmenschlich Behandeln einzelner, ja tausender von Menschen Platz greifen kann.

Im Namen der Menschlichkeit protestieren wir Freidenker der Schweiz gegen die aller Menschlichkeit, aller Humanität, aller Kultur hohnsprechenden Behandlung freigesinnter und fortschrittlicher Menschen.

Es ist eine unauslöschbare Schande Europas, wenn es untätig zusieht, wie die Männer der Friedensbewegung und die Kämpfer für eine gerechtere und schönere Zukunft des Men-

heil der Kirche der zureichende Grund, das Heil der Kirche und ihrer Priester, denn von der Wolle, die die Schafe lassen, davon leben die Hirten! Wie kann man heute, im 20. Jahrhundert, mit solch armseligen Reden noch jemand um die Ruhe bringen und an die Kirche fesseln, «auf dass sie», wie der Wunsch des pfarrblättlichen Schreibers lautet, «reueig und herzlich bekennen:

Zwar bin ich voller Sünden,
Ein Lamm, das sich verirrt,
Doch sieh! Ich lass mich finden,
Von Dir, du guter Hirt.»

Arme Männer und Frauen, die so etwas mitmachen, die so sündigen, dass sie vor einem Geistlichen derartige Gebete verrichten müssen. Solche Art ist denkenden und selbstbewussten und selbstverantwortlichen Menschen unwürdig. Selbst wenn es einen Gott gäbe, müsste er vor solchen Kriechern einen Abscheu bekommen. Darum, tue recht und scheue niemand! Heraus aus der Kirche, die Knechte züchtet statt freier, verantwortungsbewusster Männer und Frauen. Heraus aus der Kirche. Es lebe das Denken. Sch.

Literatur.

Der unermüdete Verlag *Kroener* ist wieder um ein Verdienst reicher geworden. Eben dieser Tage erschien im Buchhandel das seit langem schnellst erwartete Werk von *Auguste Comte*, «Die Soziologie», das Standardwerk des Positivismus. Wir möchten unsere Gesinnungsfreunde schon vorgängig einer eingehenden Besprechung auf dieses Werk aufmerksam machen. Trotz seiner gediegenen Aufmachung und dem Umfang ist der Preis bescheiden auf Fr. 5.— angesetzt. Die Kroenersche Sammlung bedarf im weiteren

ja keiner Empfehlung mehr, die Sammlung empfiehlt sich selbst.

Ein anderes Werk möchten wir bei diesem Anlass den Lesern bekannt geben, ein Werk, das wohl von der Tagespresse nach bekanntem Muster wieder totgeschwiegen wird, das Werk von Theiner, betitelt: Cölibat und Sittlichkeit. Theiner war in der Lage, diese Frage ganz eingehend zu beantworten, ist er doch selbst aus dem Theologenstand. Seinen Frevler musste er allerdings büssen, doch ohne dass ihn die Reue befallen hätte. Das Werk erschien in seiner ersten Auflage bereits im Jahre 1828 und hat seither eine Reihe von Auflagen erfahren. Heute hat Mehnert es unternommen, das Werk neu herauszugeben und den Literaturnachweis bis auf den heutigen Tag nachzuführen. Die Arbeit von Theiner-Mehnert erscheint wirklich im richtigen Zeitpunkt, d. h. in einem Zeitpunkt, wo allenthalben wieder der Schrei laut wird, ohne Religion keine Sittlichkeit. Das Werk Theiners zerstört allerdings diese Behauptung gründlich, denn wie kann man vom Volke Sittlichkeit verlangen, wenn die Sittlichkeitslehrer der Kirche mit dem schlechten Beispiel vorangehen? Ob das Werk heute noch aus Hitler-Deutschland zu beziehen ist, weiss ich nicht, denn es ist anzunehmen, dass es der Kirche peinlich ist, dass dieses Werk neu erschien und Hitler wird ihr gerne zu Diensten sein. Wir werden uns, wenn immer möglich, in einer der nächsten Nummern eingehender mit dieser Arbeit befassen. Cölibat und Sittlichkeit sollte weiteste Verbreitung finden und in den Händen aller kämpfenden Freidenker zu finden sein.

—ss.

Wir machen darauf aufmerksam, dass sämtliche hier besprochenen Werke zu haben sind in der Buchhandlung *Hans Huber*, Bern, oder der *Urania-Freidenker-Bücherei* in Biel.